

Japankrise: Erste Bank warnt Kreditnehmer vor falscher Yen-Spekulation

15.04.2011

Mittels Limitorder gegen mögliche Kursentwicklungen absichern
Kreditschuld durch Ratenzahlung in der Fremdwährung verringern

Österreichs Fremdwährungskreditnehmer sind insgesamt mit knapp 2,2 Mrd. Euro in Yen verschuldet. Das sind um 300 Mio. Euro oder 17 % mehr als noch vor einem Jahr (Quelle OeNB). Die Japankrise veranlasst nun Kreditnehmer zu neuerlichen oft falschen Schlüssen. Denn laut Beobachtung der Erste Bank spekulieren Kunden auf fallende Yen-Kurse. „Wer jetzt von einem automatischen Verfall der japanischen Währung ausgeht, könnte sich erheblich täuschen“, sagt Peter Bosek, Privat- und Firmenkundenvorstand der Erste Bank. Denn die Analysten der Bank gehen in ihrer aktuellen Prognose davon aus, dass der Yen gegenüber dem Euro an Stärke gewinnen wird. Bekommt man derzeit für 100 Euro 122 Yen, sollen es im Juni nur noch gerundete 111 Yen sein (siehe Tabelle). Die Verschuldung würde damit steigen.

Erste Group Research Währungsprognosen

Ende des Monats	aktuell	Jun.11	Sep. 11	Dez. 11	März 12
EURUSD	1,451	1,35	1,30	1,30	1,25
EURJPY	122,1	110,7	106,6	110,5	108,8
USDJPY	84,12	82,0	82,0	85,0	87,0
EURCHF	1,302	1,1 - 1,35	1,1 - 1,4	1,1 - 1,4	1,1 - 1,4

Stand: 14.04.2011

Prüfen und Absichern lässt ruhig schlafen

Die Situation für Fremdwährungskreditnehmer hat sich im Vergleich zu den Jahren des Booms durch wesentliche Veränderung auf den Devisenmärkten und Kapitalmärkten neu gestaltet. Einerseits ist eine – von Experten als nachhaltig eingestufte – Abschwächung des Euro zu den klassischen Kreditfremdwährungen wie CHF und JPY zu sehen. Andererseits sind die Entwicklungs- und Renditechancen der Kredittilgungsträger durch ein allgemein niedrigeres Zinsniveau deutlich gesunken. Ab sofort bietet die Erste Bank ihren Kunden zur Unterstützung Webinare an. Ein Online Seminar dauert 30 Minuten und informiert über mögliche Handlungsfelder der Fremdwährungskreditnehmer. Um Risiken abzufedern, empfehlen Erste Bank und Sparkassen generell:

1. Durch Ratenzahlung in der Fremdwährung die Kreditschuld verringern

Der Großteil der Fremdwährungskreditnehmer hat vor der Finanzkrise rund 4 % an Zinsen gezahlt, aktuell sind es nur rund 2 %. Allerdings müssen Verluste durch Währungsschwankungen hingenommen werden. „Deshalb sollte der freigewordene Zins-Differenzbetrag-Betrag auf jeden Fall in eine monatliche Zahlung fließen. Dadurch verringert der Kreditnehmer seine aktuelle Kreditschuld und reduziert somit sein Risiko“, sagt Peter Bosek, Privat- und Firmenkundenvorstand der Erste Bank.

2. Zahlungen in den Tilgungsträger erhöhen

82 % der Fremdwährungskredite im Haushaltssektor sind endfällig und haben das Veranlagungsprodukt hauptsächlich in Form von Investmentzertifikaten oder Versicherungen. Der Ansparplan sollte einmal jährlich nach bisheriger

Entwicklung und Zukunftsprognosen überprüft werden. Läuft dieser gut, sollte man mehr einzahlen. Sind die Erwartungen eher negativ, sollte er stillgelegt oder ein anderes Produkt in Erwägung gezogen werden. Bosek: „Ein durchdachter Ansparplan bei endfälligen Krediten ist enorm wichtig, denn davon hängt ab, ob der Kredit zu Laufzeitende getilgt werden kann oder nicht.“

3. Währungsschwankungen durch Kurslimits absichern

„Der Wechsel in Euro sollte gut überlegt und kalkuliert sein“, empfiehlt Bosek. Um das Risiko von Währungsverlusten zu minimieren, sollte der Kreditnehmer den richtigen Zeitpunkt des Ausstiegs schon jetzt absichern. Der Kunde kann sich durch eine Limitorder gegen Kursentwicklungen nach unten (Take-Profit-Order) aber auch nach oben (Stop-Loss-Order) schützen. Bei beiden Varianten legt er einen Kurswert fest, bei dem er aus der Fremdwährung aussteigen will. Das bedeutet, dass er bei der Option Take-Profit den erzielten Währungsgewinn mitnimmt und bei der Stop-Loss-Order weitere Verluste verhindert.

Rat von Finanzierungsexperten einholen

In Österreich sind Privatpersonen mit rund 38,6 Milliarden Euro in Fremdwährungen verschuldet. Über 36,3 Milliarden Euro haften in Schweizer Franken aus, knapp 2,2 Milliarden Euro in Japanischen Yen (Quelle: OeNB). „Die Risiken von Fremdwährungskrediten ergeben sich aus Zins- und Wechselkursschwankungen, aber auch aus der Performance des Tilgungsträgers“, sagt Bosek. Wechselkursschwankungen bekommen vor allem in den letzten Monaten die CHF-Kreditnehmer zu spüren, denn die Stärke der Währung vergrößert die Kreditsumme. Bosek: „Es gibt keinen pauschalen Rat für Fremdwährungskreditnehmer, jeder Fall ist individuell zu betrachten. Ich empfehle aber jedem, seinen Kredit zu überprüfen und sich Rat vom Finanzierungsexperten zu holen.“